Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 40

Artikel: Stimmung

Autor: Matthey, Maja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 40 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 5. Oktober

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Stimmung.

Von Maja Matthey.

Es war ein regenschwerer Tag,
Der sich wie Blei auf meine Nerven legte,
Kein Sonnenblitz, kein Amselschlag
Sich in den nassen Nebeldünsten regte —
Es war ein regenschwerer Tag — —

Und meine Seele trank die Not,
Die auf den reifen Erntefeldern hauste,
Und Weizen fraß, des Bauern Brot,
Sobald der Tropfensturm vorüberbrauste,
Und meine Seele trank die Not.

Aus der zerstörten Hoffnung stieg
Aaswitternd auf der beutegierige Geier,
Und schrillte der Verwüstung Sieg
Zum Himmel, dessen grauer Trauerschleier
Aus der zerstörten Hoffnung stieg.

Die Stimmung ward mir krankhaft trüb,
Aufklatschend schlug der Regen an die Fenster,
Ein jeder Tropfen war ein Hieb
Ins Herz und braute dumpfe Taggespenster,
Die Stimmung ward mir krankhaft trüb.

Und dann kamst du — ein goldner Glanz
Umspielte deine übervollen Hände
Wie Sonnenfunken, eh' sie ganz
Verglühen in dem Grau der Tageswende —
Und dann kamst du — ein goldner Glanz — —

Dein sorgsam mütterlicher Sinn
Hieß dich Orangen von dem Markte holen —
Nun huscht durch meine Stube hin
Auf tausendflüchtigflinken Sonnensohlen
Dein sorgsam mütterlicher Sinn.

Es war ein regensatter Tag,
Der schwer wie Blei auf meine Nerven drückte,
Bis durch den trüben Nebel brach
Dein Liebesglanz und meine Not beglückte —
Es war ein regensatter Tag. —

Erinnerungen einer Blindgebornen.

1

Nach dem Französischen des P. A. Dufau und einer Uebersetzung ins Deutsche von J. G. Knie bearbeitet von E. Grunder.

Einleitung.

Ums Jahr 1850 veröffentlichte der Franzose P. A. Dufau die nachfolgenden „Erinnerungen einer Blindgebornen". 1852 wurden diese Aufzeichnungen durch den blinden J. G. Knie ins Deutsche übertragen.

Wesentlich gekürzt übergeben wir die Aufzeichnungen der blinden Französin neuerdings der Oeffentlichkeit. Wir bemühten uns jedoch, das meisterhaft gezeichnete Lebensbild der Unglücklichen nicht zu entstellen.

Mögen die „Erinnerungen" der edlen Französin auch in dieser Form viel wohlwollende Leser finden und neuerdings „den Triumph veranschaulichen, welchen die menschliche Seele über die Gebrechlichkeit des Leibes und seiner äußern Organe zu feiern vermag".

I. Teil.

Geboren wurde ich gegen Ende 1802 in einer kleinen Stadt Nordenglands. Mein Vater, Herr v. M., war ein Franzose.

Drei Monate nach meiner Geburt starb meine Mutter. Gleich darauf wurde ich von einer Augenkrankheit befallen, und ich verlor die Sehkraft schließlich ganz. Der schreckliche Ausgang meiner Krankheit erschütterte den Vater aufs Tiefste; er wurde aber seines Schmerzes Meister und tat das Gelübde, sein Leben ganz mir zu widmen. Er begab sich in Franche-Comté zurück auf sein Besitztum, das er nun selbst verwaltete.

Noch hatte ich mein erstes Lebensjahr nicht vollendet, als mir eine bedeutende Erbschaft in Ostindien zufiel.